

Schellente - *Bucephala clangula*



©BirdLife Schweiz/Suisse/Svizzera

Smaragd-Gebiete, in denen diese Art vorkommt

Lac de Neuchâtel: Rive sud (11)

Bodensee Ende - Rhein (13)



Beschreibung

Steckbrief: Sebastian Meyer

Lektorat: Silvio Stucki

Männchen etwas grösser als Weibchen. Körperlänge 40-48 cm, Gewicht 600-1150 g. Mittlere, kompakte Ente mit grossem, dreieckig rundem Kopf und kurzem Schnabel. Männchen am Körper schwarz und weiss, am Kopf grünschillernd schwarz, mit weissem Fleck zwischen Schnabel und gelbem Auge. Weibchen grau mit braunem Kopf, weissem Halsband und weissem Flügelspiegel.

Lebensraum:

Schellenten leben an Seen und Flüssen mit ausreichendem Köcherfliegenbestand. Sie brüten bevorzugt an meist klaren, nährstoffarmen Waldseen, auch an trägen Flüssen, seltener an Küsten, sofern dort Baumhöhlen als Nistplätze vorhanden sind. Schellenten sind einer Reihe von Gefahren ausgesetzt: Entfernen hohler Bäume, die als Nistplätze dienen, Behinderung von Junge führender Weibchen auf dem Weg zum Wasser, Störungen an den Mauser- und Nahrungsplätzen, Gewässerverschmutzung und Rückgang von Insektenlarvenbeständen sind nur einige davon.

Bedrohungen

Zunehmender Erholungsbetrieb

Mögliche Schutzmassnahmen

Einschränkungen des Erholungsbetriebs

Entfernen hohler Nistbäume in Wäldern in Gewässernähe	Höhlenbäume in Gewässernähe stehen lassen
Behinderung von Junge führenden Weibchen auf dem Weg zum Wasser	Ausflug beobachten und Weibchen mit Jungen zum nächsten Gewässer begleiten
Störungen an den Mauser- und Nahrungsplätzen	Mauser- und Nahrungsplätze schützen
Gewässerverschmutzung	Kläranlagen mit mehreren biologischen Reinigungsstufen
Verschlämmung der Fliessgewässer	Keine grossen Staustufen
Schutzstatus	
Die Schellente gilt nach der Roten Liste der Arten als verletzlich. Die Art ist durch verschiedene internationale Übereinkommen und durch nationale Gesetze (NHG, GschG, AschV) geschützt.)	
Geografische Verbreitung	
Die Schellente bewohnt die Taigazone Eurasiens und Nordamerikas. Der europäische Verbreitungsschwerpunkt liegt in Fennoskandinavien und Russland. Im nördlichen Mitteleuropa dehnte sie ihr Areal in den letzten Jahrzehnten aus. Nach einem ersten Brutversuch in den 50er-Jahren am Genfersee gelangen Ende der 90er-Jahre auch in der Schweiz die ersten drei Brutnachweise, alle am Bielersee.	
Biologie	
<p>Fortpflanzung: April bis Juli eine einzige Brut mit 6-15 Eiern. Brütet in Baumhöhlen an von Wald umgebenen Seen und Flüssen, manchmal mehr als 1 km vom Gewässer entfernt.</p> <p>Verhalten: Schellenten sind recht scheu und ergreifen schon bei geringen Störungen die Flucht. Ihren Namen verdankt die Schellente dem schellenden, pfeifenden Schwingengeräusch des Erpels im Flug. Bei der Balz legt der Erpel den Kopf auf den Rücken und streckt dann den Hals mit aufwärts gerichtetem Schnabel, dabei manchmal mit den Füssen wassertretend.</p> <p>Nahrung: Frisst ausschliesslich Insekten, vor allem Köcherfliegenlarven.</p> <p>Migration: Regelmässiger Durchzügler und verbreiteter Wintergast auf den Gewässern nördlich des Alpenkamms, selten auch im Tessin und in den Alpen. In den letzten Wintern verweilten jeweils rund 13000 Individuen in der Schweiz – Tendenz steigend. Die Mehrzahl von ihnen sind Weibchen, die – weil sie weniger kräftig gebaut sind als die Männchen – der Kälte weniger trotzen können und damit gezwungen sind, weiter im Süden zu überwintern. Wichtigste Überwinterungsgebiete: Genfer- und Bodensee, vor allem das Untersee-Ende mit bis zu 2500 Überwinterern. Der Einzug der Wintergäste erfolgt frühestens im Oktober, der Haupteinzug vollzieht sich im November/Dezember. Wegzug: im Februar/März bis Ende April, Nachzügler bis in den Mai. Mai bis September alljährliche Sommerbeobachtungen und unregelmässige Übersommerungen von Einzeltieren oder kleinen Gruppen bis zu 8 Vögeln.</p>	
Bibliographie	
<p>Bezzel E. 1993. Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Passeres – Singvögel. AULA-Verlag, Wiesbaden.</p> <p>Glutz von Blotzheim UN, Bauer KM, Bezzel E. 2001. Handbuch der Vögel Mitteleuropas auf CD-Rom. Vogelzug-Verlag, Wiebelsheim.</p> <p>Madge S., H. Burn 1988. Wassergeflügel, ein Bestimmungsbuch der Schwäne, Gänse und Enten der Welt. Paul Parey, Hamburg und Berlin.</p> <p>Schmid H, Luder R, Naef-Daenzer B. 1998. Schweizer Brutvogelatlas: Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993-1996. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.</p> <p>Svensson S, Grant PJ, Mullarney K, Zetterström D. 1999. Der neue Kosmos-Vogelführer, alle Arten Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Kosmos, Stuttgart.</p> <p>Winkler R. 1999. Avifauna der Schweiz. Der ornithologische Beobachter, Beiheft 10, Basel.</p>	

Links

www.birdlife.ch
www.vogelwarte.ch
www.nosoiseaux.ch



Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben.

Der WWF setzt sich weltweit ein für:

- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

for a living planet®

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel: +41 44 297 21 21
Fax +41 44 297 21 00
service@wwf.ch
www.wwf.ch